



Jahrespressekonferenz der Diözese Würzburg, 3.2.2021 – Der Dienst der Caritas

„Herzschrittmacher“ – so lautet der Titel eines Buches meines Innsbrucker Kollegen Georg Schärmer. Darin schreibt er u.a.: „Ein Herz haben. Für Menschen, denen es miserabel geht. Seit zweitausend Jahren gilt: Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote begraben sind tragende Säulen einer humanen Gesellschaft und Garanten für den sozialen Frieden.“

Die nun schon über ein Jahr währende Corona-Pandemie hat in vielfältiger Weise deutlich gemacht, wie konsequent die Kirche mit ihrer Caritas „Herzschrittmacher“ für Solidarität und bestmöglichen sozialen Dienst ist und damit „ein ‚Netzwerk der helfenden Hände‘ und genauer: ‚ein Netz der Caritas‘ in der deutschen Gesellschaft und über sie hinaus“ bildet. „Dieses Netz fängt viele in Not geratene Menschen auf und hält sie. Sie erfahren zugleich Unterstützung, Förderung und Hilfe, möglichst Hilfe zur Selbsthilfe.“ So schreiben die Deutschen Bischöfe in „Berufen zur caritas“.

Von der vielfach praktizierten Sorge der Kirche um die durch Corona in Mitleidenschaft gezogenen Menschen will ich einige Bereiche in der gebotenen Kürze stichwortartig nennen:

Alten- und Gesundheitshilfe

In den uns angeschlossenen bzw. vom DiCV als Spitzenverband betreuten Einrichtungen der Altenhilfe (50 vollstationäre Einrichtungen, 47 Sozialstationen, 32 Tagespflegen) hatten wir in der ersten Welle der Pandemie (März – Mai) – Gott sei Dank – nur zwei größere Ausbrüche in vollstationären Einrichtungen, bei denen Bewohner und Pflegekräfte gleichermaßen betroffen waren. In der zweiten Welle (ab November) gab es vier größere Ausbrüche. Außerdem einen positiven Fall in einer Tagespflege. In den ambulanten Diensten gab es keine Infektion.

Große Herausforderungen liegen im Spagat des größtmöglichen Schutzes für Mitarbeitende und Bewohner/Patienten/Gäste und der Möglichkeit nach Teilhabe und Kontakt zu Angehörigen! Die ständig wechselnden gesetzlichen Vorgaben müssen binnen kürzester Zeit in die Praxis umgesetzt werden. So stellt zurzeit vor allem die Organisation der Testungen von Mitarbeitenden, Bewohnern/Patienten/Gäste und Angehörigen/Besuchern ein Schwerpunkt der Arbeit dar. Es stehen zu wenige Kapazitäten für die Testungen zur Verfügung, so dass die Einrichtungen und Dienste auf eine dauerhafte Unterstützung durch Hilfsorganisationen oder z.B. der Bundeswehr angewiesen sind. Die Pflegekräfte müssen sich auf die Versorgung, Begleitung und Unterstützung der pflegebedürftigen Menschen konzentrieren. Die derzeitigen Bestimmungen lassen keine Unterstützung durch Ehrenamtliche zu, die für unsere Einrichtungen und Dienste eine wichtige Säule in der Begleitung der Menschen sind.

Ein weiteres Thema sind aktuell die Impfungen gegen Covid 19. In vielen Einrichtungen haben die ersten Impfungen von Personal und Bewohnern stattgefunden. Jedoch müssen derzeit aufgrund

des fehlenden Impfstoffes weitere Termine für Erstimpfungen abgesagt werden. Gerade im ambulanten Bereich und bei den Tagespflegen sind hier noch große Lücken, die hoffentlich bald geschlossen werden können. Es ist uns ein großes Anliegen, dass bei den Impfungen alle mit einbezogen werden, die eine Einrichtung eng begleiten. Insofern freuen wir uns bzw. setzen wir uns dafür ein, dass neben Ehrenamtlichen auch die Seelsorger, die in die Einrichtung kommen, mitgeimpft werden können.

In der aktuellen Krisenzeit ist ein Teil der Familien überfordert, die z.B. einen dementiell erkrankten Menschen Zuhause betreuen. Daher sind wir froh, dass Tagespflegen als wichtige Entlastung für pflegende Angehörigen jetzt geöffnet bleiben können – jedoch mit einer geringeren Auslastung als vor der Pandemie, da Abstandsregeln und Hygienekonzepte eingehalten werden müssen. Hier würden wir uns noch mehr Unterstützung wünschen, da diese Gruppe gerade bei den Impfungen keine gesonderte Behandlung erfahren.

Während der gesamten Pandemie standen die Caritas-Mitarbeitenden den pflegebedürftigen Menschen und Ihren Angehörigen in den ambulanten Diensten, Tagespflegen, ambulant betreuten Wohngemeinschaften und vollstationären Einrichtungen immer zur Seite! Es gab kein Wochenende und kein Feierabend – weder für die Pflegenden noch etwa für unseren Krisenstab im Diözesan-Caritasverband, der seit März 2020 seine Corona-Tagesmail mit Informationen und Erläuterungen an über 600 Emailadressaten versendet. Auch nicht-kirchliche Einrichtungen bitten um unsere Informationen.

Große Sorge bereitet uns jetzt schon die Zeit nach der Pandemie. Alle Mitarbeitenden der Einrichtungen und Dienste, nicht nur die Pflegekräfte, arbeiten seit Monaten über der Belastungsgrenze. Wir brauchen dringend Entlastungsmaßnahmen und Raum für Erholung, sonst verlieren wir viele Mitarbeitende aus den Einrichtungen und Diensten. Wir als Caritas arbeiten schon jetzt an besondere Entlastungsmöglichkeiten und Kraftquellen. Sobald die Pandemie es zulässt, werden wir mit diesen Angeboten beginnen!

Kindertageseinrichtungen

Zum Bereich der Kindertageseinrichtungen: Der Betrieb ist zwar untersagt, aber gleichzeitig soll eine Notbetreuung für Kinder angeboten werden, deren Eltern die Betreuung nicht auf andere Weise sicherstellen können, insbesondere, wenn sie „ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen müssen“. Fakt ist, dass die Kitas zwar geschlossen sind, aber dennoch offen zu sein haben. Die Auslastung variiert zwischen wenigen Kindern (im ländlichen Bereich) und sehr vielen Kindern (im städtischen Bereich). Wichtig ist, wie die Betreuung im Rahmen des Hygienevorgaben organisiert werden kann. In einer Kita in der Würzburger Innenstadt sind 40 -45% der Kinder in der Notbetreuung. Da der Freistaat Bayern den Betrieb von Kindertageseinrichtungen untersagt, ist weiterhin davon auszugehen, dass die Förderung durch Staat und Kommune aufgrund der Anordnung weiter gewährt wird, ansonsten würde es zum finanziellen Desaster für unsere Träger werden.

Jugendhilfe

In den teilstationären und stationären Einrichtungen der Jugendhilfe ist eine große Herausforderung, die Fachkräfte mit engen Schichtdiensten und mehr Arbeit einzuteilen. Immer wieder gelangen die pädagogischen Kräfte an ihre eigenen Grenzen, zumal wenn sie selbst noch Sorge für die eigene Familie mit Kindern tragen. Das Homeschooling ist nicht immer einfach, weil digitale

Hindernisse auftauchen oder Unterrichtszeiten variieren usw. Trotzdem wird das Bestmögliche unternommen, damit die Betreuten keinen Nachteil haben.

Im Zusammenhang mit der Jugendhilfe möchte ich noch die Erfahrung aus unseren Beratungsdiensten erwähnen, dass die Gewalt an Kindern und Jugendlichen – auch durch Jugendliche – in Familien zunehmen. Die Zahl der Familien, die inzwischen überfordert sind, steigt stetig an. Allein-erziehende Eltern stehen noch einmal vor besonderen Belastungen.

Allgemeine Sozialberatung

Die Allgemeine Sozialberatung war während der Pandemie durchgängig erreichbar. Neben der face-to-face-Beratung stieg der Anteil an telefonischer Beratung auf 26 Prozent. In ganz Unterfranken können Hilfesuchende die Onlineberatung der Allgemeinen Sozialberatung nutzen. Jeder sechste Hilfesuchende gibt an, dass sich seine Einkommenssituation durch Corona nochmals verschlechtert hat. Die Hilfe bei Anträgen und Behördenkorrespondenz sind im Vergleich zum Vorjahr stark angewachsen. Gesetzesänderungen sowie veränderte Sozialleistungsansprüche ziehen einem hohen Bedarf an Information und Unterstützung für anspruchsberechtigte Menschen nach sich. Behörden und Ämter sind nur eingeschränkt erreichbar.

Die Zahl der Einzelfallhilfen, die aus kirchlichen Mitteln unterstützt werden, nimmt stark zu. Armutslagen verschärfen sich: Einkommenslücken, höhere Arbeitslosigkeit und weitere Kurzarbeit, zudem die Anfragen nach finanzieller Hilfe. Wir erwarten hier für das kommende Jahr noch einen deutlichen Anstieg.

Die Allgemeine Sozialberatung wird vollständig aus kirchlichen Mitteln finanziert. Gerade in der Corona Pandemie zeigt sich, wie wichtig dieser Dienst als Anlaufstelle für Menschen ist, die durch die aktuelle Situation in Not geraten.

Wohnungslosenhilfe

Für die Wohnungslosenhilfe war zu Beginn der Pandemie die rasche Umsetzung der Hygienemaßnahmen und der Ausgleich von Personalengpässen (z.B. Sozialberatung Kitzingen) eine Herausforderung, um die Schließung von Einrichtungen abzuwenden und für Hilfesuchende erreichbar zu bleiben.

Die Presse hat von der Wärmehalle in Würzburg berichtet, nicht im Blick sind Möglichkeiten für die Essensversorgung, medizinische Versorgung usw. oder zum Duschen. Ein besonderes erwähnenswertes Ereignis war der Weihnachtsgottesdienst im Parkhaus an Heiligabend.

Unsere Betreuer leisten einen wirklich starken Dienst, zumal ein Teil der Betreuten nicht immer einsichtig in die erforderlichen Maßnahmen ist.

Suchthilfe

Unsere Suchtberatung beobachtet die steigende Gefährdung, ist aber gleichzeitig in Sorge, dass ein Teil der Klienten sich durch die gegebenen Einschränkungen ihrer Begleitung entziehen. Selbsthilfegruppen versuchen, durch virtuelle Gruppentreffen ihr Angebot aufrechtzuerhalten. Viele Angebote können allerdings nicht stattfinden.

Fachambulanz für Sexual- und Gewaltstraftäter / Caritas Aidsberatung Unterfranken

Sowohl die Fachambulanz für Sexual- und Gewaltstraftäter als auch die Aidsberatungsstelle sind während der gesamten Pandemie offen und ansprechbar geblieben. Lediglich die Prävention in den Schulen durch die Aidsberatungsstelle pausiert derzeit.

Migration und Integration

Die Bereiche Migration und Integration erleben sehr viel Angst und Verunsicherung bei den Klienten vor einer Infektion, wodurch ein zusätzlicher Beratungsbedarf entstanden ist zu medizinischen und verhaltenstechnischen Fragen. Ebenso treten Fragen zur Beschulung der Kinder und Problemen im Zusammenleben / Partnerschaft auf. Weil in dieser Phase auch Fristen seitens der Klienten versäumt werden, braucht es mehr Nacharbeit, was nicht einfach ist, weil Behörden aktuell nur erschwerte Zugangsmöglichkeiten bieten.

Psychische Probleme / Prävention

Leider können bei weitem nicht alle Bereiche der konkreten Sorge um die Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen hier angesprochen werden. Deswegen möchte ich nur auf die zunehmende Anzahl von Menschen mit psychischen Problemen verweisen. Die stationären Hilfen sind überlastet. Ebenso ist eine Zunahme an Gewaltbereitschaft festzustellen. Die Zunahme von Fällen häuslicher Gewalt, die fehlenden Schutzmechanismen durch Schule, Kita oder Jugendangebote stellen eine große Herausforderung dar. Um für die Prävention zu sensibilisieren bieten wir nun auch online-Seminare an, die auf großen Zuspruch stoßen.

Inklusion

Unvermindert sind unsere Dienste für Menschen mit Behinderungen im Einsatz – immer unter Beachtung der erforderlichen Hygienemaßnahmen.

Die Betreuung für Menschen mit Behinderungen, die gerne die Werkstätten besuchen, ist eine besondere Herausforderung.

Dieser wirklich nur kleine Ausschnitt aus dem weiten Feld der caritativen Dienste macht deutlich: Kirche ist für die Menschen da – gerade jetzt. Schließen möchte ich mit einem Zitat des Pastoraltheologen Rainer Bucher: „Man kann auf die Suche nach den christlichen Essentials gehen. Etwa in die leeren, aber Gott sei Dank offenen Kirchenräume. Sie sind gerade von angenehmer Ruhe und vorbildlichem Schweigen. Sie haben das, was das Christentum ausmacht, ganz unaufgeregt gespeichert, diskret und respektvoll. Oder man kümmert sich um jene, die einen gerade jetzt brauchen. Auch darin findet man das Wesentliche des Christentums. Oder man kann beides tun und spüren, wie es sich gegenseitig stärkt.“

Würzburg, 3.2.2021 / cb



**Caritasverband für die
Diözese Würzburg**

Caritashaus

Franziskanergasse 3 | 97070 Würzburg

Telefon: 0931 386 66 684 | Mail: vorsitzender@caritas-wuerzburg.de